

**Auswertung des Bettelexperimentes des Leistungskurses  
Sozialwissenschaften (Fr. Mühlig) der Gesamtschule Marienheide am  
26.06.14 in Köln zum Unterrichtsthema „Soziale Ungleichheit“,  
Schwerpunkt: Armut in Deutschland**

(Das Experiment orientiert sich an einem im Jahre 2004 durchgeführten Experiment eines Gymnasiums in Attendorn, [http://sowi.st-ursula-attendorn.de/be/be\\_start.htm](http://sowi.st-ursula-attendorn.de/be/be_start.htm))



**Szenario 1:** Jil (*Schwanger und obdachlos*), sitzt erst am Dom dann an der Einkaufsstraße

**Einnahmen:** 6,34 Euro

Beobachter: Festina, Ayfer, Andreas

**Szenario 2:** Lukas (*Heute ich, morgen Du*), sitzt vor dem Dom

**Einnahmen:** 9,00 Euro, Tabak, Brötchen, Pfandflasche

Beobachter: Hendrik, Florian

**Szenario 3:** Sebastian (*Bin 18 und arbeitslos*), sitzt an der Einkaufsstraße

**Einnahmen:** 1,50 Euro

Beobachter: Zeynel, Lasse

**Vorabthesen des Kurses:** Es spenden eher ältere Menschen der unteren Mittelschicht, Jil bekommt am meisten Geld aufgrund der Legende.

**Auswertung Szenario 1:**

- 1: 9:42 Uhr, männlich, 39, UMS, 1 Euro, freundlich
- 2: 9:50 Uhr, m/w, 60, OMS, 1 Euro, Engländer, haben anfangs an der Legende gezweifelt
- 3: 10:39 Uhr, m, 72, OMS, konnte kaum Deutsch, hatte Mitleid
- 4: 10:53 Uhr, m, 42, US, 1 Euro, Tipp gegeben, wie man mehr verdienen kann
- 5: 11:03 Uhr, m, 52, OS, 2,30

**Beobachtungen von Passanten zu Szenario 1:**

- 2 ältere Damen, geguckt und nicht gespendet: Grund: Staat unterstützt schon durch Hartz IV
- Paar aus England, haben erst gezögert, dann doch gespendet, hatten aber Bedenken, wofür das Geld genutzt wird (Drogen, Alkohol...)
- 2 Mädels: Spenden nicht, weil: sieht nicht obdachlos aus, spenden grundsätzlich nicht
- 2 15jährige Jungs: haben kein Kleingeld, vielleicht lügt sie ja auch...
- 1 Dame: spendet nicht, weil es ja überall Arbeit gibt und sie ja arbeiten gehen kann
- 4 Jungs (ca. 16): die lügt doch!
- 5 Mädels spenden nicht, lesen Schild laut vor und sagen, sei froh, dass du schwanger bist, dann bekommst du ja Kindergeld
- Mann gibt ihr einen Tipp, wie sie das Schild beschriften soll, um mehr zu verdienen

**Auswertung Szenario 2:**

- 1: 9:29 Uhr, m, 43, MMS, 2 Euro, mit Hund
- 2: 9:35 Uhr, m, 40, UMS, Tabakspende
- 3: w, 35, UM, 1 Euro
- 4: Schüler, w, ca. 13, spenden jeweils 1 Euro
- 5: w, 70, 0,50
- 6: w, 50, 0,50
- 7: m, 30, UM, Müllmann, der die Mülleimer ausleert, gibt eine Pfandflasche und sagt "Jeder Jeck ist anders", ist sehr freundlich und verständnisvoll
- 8: w, 16/17

**Sonstiges Beobachtungen:**

- Schild wird oft gelesen und direkt danach wird weggeguckt
- Rollstuhlfahrer hält an, liest und fährt weiter
- Mehrere drosseln ihr Tempo, lesen und unterhalten sich über das Schild

### **Auswertung Szenario 3:**

1: 10 Uhr, w, ca. 40, MMS, 1 Euro, hat selbst zwei Kinder und macht sich Sorgen um ihren 14jährigen Sohn (der geht selten zur Schule und sie hat Angst, dass er abrutschen könnte), hat großes Mitgefühl

2: w, ca. 65, MMS, 0,25 Euro, zum Spenden geleitet durch die erste Person

3: w, ca. 65, MMS, 0,25 Euro, zum Spenden geleitet durch Vorspende

### **Sonstige Beobachtungen:**

- Jugendliche Gruppe (m): "Dann such dir Arbeit du Penner" (gesprochen innerhalb der Gruppe)

- Der Effekt der ersten Spenderin und das Gespräch danach führte zu einem Spendenverhalten der anderen beiden

### **Interviews mit den Bettelschülern:**

#### **Szenario 1: Jil „Schwanger und obdachlos“**



1. **Du hast als „Bettler“ an dem Experiment teilgenommen. Was waren deine Motive?:** Ich war neugierig auf die Reaktion der Menschen. Außerdem wollte ich mal eine andere Rolle einnehmen, um andere Sichtweisen zu gewinnen.
2. **Hattest du keine Angst, dass dir „auf der Straße“ etwas passieren könnte?:** Nein. Ich fühlte mich durch die Beobachtung meiner Mitschüler sehr sicher. Außerdem sind ja auch viele Menschen unterwegs und ich kann mich selbst verteidigen.
3. **Gab es in deiner Umgebung Menschen, die sich in dieser Hinsicht Sorgen gemacht haben?:** Ja, mein Vater, meine Oma und meine beste Freundin. Mein Vater hatte Bedenken, weil ich ja andere Menschen mit meiner Legende anlügen werde. Meine Oma und meine Freundin hatten irgendwie Angst um mich.
4. **Beschreibe deine Gefühle, während du als Bettler in der Fußgängerzone gesessen hast:** Ich habe mich durch die Passanten sehr abgewertet gefühlt. Man fühlt sich als Bettler sehr erniedrigt.

5. **Warst du dir während des Experiments deiner – gespielten – Rolle immer bewusst? Oder wurdest du für diese Zeit sozusagen zu einem echten Bettler?:** Die Rolle war mir schon bewusst, allerdings hat mich die Außenwelt als Bettler wahrgenommen. Deshalb konnte man sich nicht wirklich wohlfühlen.
6. **Welche Beobachtungen konntest du machen? Wie haben die Passanten reagiert?:** Entweder Mitleid, Erniedrigung durch Sprüche und Blicke oder Interesse und Hilfsmöglichkeiten.
7. **Was hat dich während des Experiments am meisten beeindruckt? Womit hast du gerechnet, womit nicht?:** Am meisten hat mich überrascht, wie sehr ich ignoriert worden bin und wie das als normal angesehen wird, dass Menschen auf der Straße sitzen.
8. **Hattest du Skrupel, die Passanten sozusagen „anzulügen“? Schließlich warst du ja nicht die, für die du dich in deiner Rolle ausgegeben hast:** Nein, weil mir klar war, dass es eine Art Schauspiel ist und ich mit meinen Einnahmen dann Bedürftige unterstütze.
9. **Ist das Experiment deiner Ansicht nach optimal verlaufen? Was ließe sich bei ähnlichen Experimenten in Zukunft verbessern?:** Beim nächsten Mal sollten wir noch ältere Klamotten anziehen und die Plakate anders gestalten.
10. **Würdest du nochmal als Bettler bei solch einem Experiment mitmachen?:** Ja, wenn es sinnvoll ist (Heißt, dass das Geld gespendet wird und es eine vernünftige Auswertung gibt).



Szenario 2: Lukas „Heute ich, morgen Du!“



1. **Du hast als „Bettler“ an dem Experiment teilgenommen. Was waren deine Motive?:** Ich wollte neue Erfahrungen sammeln, die man so nicht mehr erleben wird und die „andere Seite“ erfahren.
2. **Hattest du keine Angst, dass dir „auf der Straße“ etwas passieren könnte?:** Zu Anfang und vorher nicht. Währenddessen hatte ich das Gefühl, dass mich ein anderer Bedürftiger anfeinden würde wegen Revierstreitigkeiten. Dies ist aber nicht passiert.
3. **Gab es in deiner Umgebung Menschen, die sich in dieser Hinsicht Sorgen gemacht haben?:** Nein, niemand hat sich Sorgen gemacht.
4. **Beschreibe deine Gefühle, während du als Bettler in der Fußgängerzone gesessen hast:** Es war ein beklemmendes Gefühl, aber ich habe kleine Dinge zu schätzen gelernt (Tabak, Essen, Pfandflasche...). Ich habe mich sehr glücklich gefühlt, als ein kleines Mädchen extra von ihrer Schulklasse weggegangen ist, nur um mir eine Freude zu bereiten. Der Müllmann hat mir alles Gute gewünscht und war total nett.
5. **Warst du dir während des Experiments deiner – gespielten – Rolle immer bewusst? Oder wurdest du für diese Zeit sozusagen zu einem echten Bettler?:** Ich war mir der Rolle bewusst. Konnte mich in die Situation trotzdem reinfühlen.
6. **Welche Beobachtungen konntest du machen? Wie haben die Passanten reagiert?:** Unterschiedlich: mitfühlend, sozial engagiert, einige haben ein "alles-wird-gut-Gefühl" rübergebracht. Andere waren verachtend und voller Unverständnis.
7. **Was hat dich während des Experiments am meisten beeindruckt? Womit hast du gerechnet, womit nicht?:** Mich hat überrascht, dass einige Menschen mit großer Wärme auf mich zugegangen sind. Es war toll, festzustellen, dass sich jemand um mich kümmert (Sozialarbeiterin, Müllmann), Mitgefühl zu bekommen. Auch interessant war, dass mehrere Klassen und Lehrer unserer Schule sich längere Zeit auf der Domplatte aufgehalten haben, ohne mich zu erkennen. Man wird teilweise einfach nicht wahrgenommen.
8. **Hattest du Skrupel, die Passanten sozusagen „anzulügen“? Schließlich warst du ja nicht die, für die du dich in deiner Rolle ausgegeben hast:** Ich habe es als Schauspiel angesehen.
9. **Ist das Experiment deiner Ansicht nach optimal verlaufen? Was ließe sich bei ähnlichen Experimenten in Zukunft verbessern?** Sehr interessant und gut! Es wäre aber besser, wenn jeder nur 90 Minuten betteln würde, denn es ist schon belastend.
10. **Würdest du nochmal als Bettler bei solch einem Experiment mitmachen?:** Ich würde es noch einmal machen und es auch jedem raten, solch eine Erfahrung mal gemacht zu haben!

**Szenario 3: Sebastian „Bin 18 und arbeitslos“**



1. **Du hast als „Bettler“ an dem Experiment teilgenommen. Was waren deine Motive?:** Ich war sehr gespannt darauf, wie sich Passanten einem Bettler gegenüber verhalten. Vor allem auf einen in meinem Alter. Des weiteren haben mich die Gefühle eines Bedürftigen interessiert.
2. **Hattest du keine Angst, dass dir „auf der Straße“ etwas passieren könnte?:** Doch, sehr wohl. Ich hatte Angst, dass andere Bettler sagen, dass ich mich aus ihrem Revier verziehen soll.
3. **Gab es in deiner Umgebung Menschen, die sich in dieser Hinsicht Sorgen gemacht haben?:** Ja, meine Eltern waren zuerst sehr skeptisch, als ich ihnen es jedoch genauer erklärt habe, waren sie auch interessiert.
4. **Beschreibe deine Gefühle, während du als Bettler in der Fußgängerzone gesessen hast:** Meine Gefühle waren sehr gemischt. Am Anfang habe ich mich sehr geschämt, im Laufe der Zeit habe ich mich jedoch ein wenig an die Situation gewöhnt.
5. **Warst du dir während des Experiments deiner – gespielten – Rolle immer bewusst? Oder wurdest du für diese Zeit sozusagen zu einem echten Bettler?:** Meistens war ich mir meiner Rolle bewusst, jedoch phasenweise und vor allem, als Leute mich angesprochen haben, habe ich mich als Bettler gefühlt.
6. **Welche Beobachtungen konntest du machen? Wie haben die Passanten reagiert?:** Viele haben mich gar nicht beachtet. Eine Menge haben sich auch sehr a-sozial verhalten und "dumme" Sprüche gebracht. Nur wenige haben sich sozial verhalten.
7. **Was hat dich während des Experiments am meisten beeindruckt? Womit hast du gerechnet, womit nicht?:** Ich hatte damit gerechnet, dass mehr Leute zu mir kommen

und ich vor allem mehr Geld einnehme. Mit "dummen" Sprüchen hab ich gerechnet, jedoch nicht in der Häufigkeit.

8. **Hattest du Skrupel, die Passanten sozusagen „anzulügen“? Schließlich warst du ja nicht die, für die du dich in deiner Rolle ausgegeben hast:** Nein, da wir das Geld für einen guten Zweck spenden.
9. **Ist das Experiment deiner Ansicht nach optimal verlaufen? Was ließe sich bei ähnlichen Experimenten in Zukunft verbessern?** Es ist sehr gut verlaufen. Heute habe ich etwas fürs Leben gelernt, das war eine sehr große Erfahrung. Ich habe mir vorher nie etwas dabei gedacht, dass Leute auf der Straße leben. Die ganze Perspektive war ungewohnt. Ich hab von unten nur Leute in Markenschuhen vorbeilaufen sehen. Wenn jeder, der an mir vorbeigelaufen ist, mir 1 Cent gegeben hätte, hätte ich eine Woche davon leben können.
10. **Würdest du nochmal als Bettler bei solch einem Experiment mitmachen?:** Es würde mich eine Menge Mut und Überwindung kosten, jedoch würde ich es wohl noch einmal tun.

#### **Gespräche mit Bedürftigen zu ihrer Situation:**

Festina sprach mit einer Frau, die seit 14 Jahren in Köln auf der Straße lebt. Dies hat mehrere Gründe, genauer wollte sie nicht darauf eingehen. Sie übernachtet in einer Notunterkunft in Köln und ist 34 Jahre alt. Sie lebt ausschließlich vom Betteln und bezieht keine Sozialleistungen. Sie findet, dass auf der Straße jeder für sich alleine lebt. Die Passanten findet sie mehrheitlich in Ordnung.

Andreas sprach mit einem jungen Mann (26 Jahre alt), der seit fünf Jahren in Köln auf der Straße lebt. Er ist arbeitslos und übernachtet dort, „wo er eben kann“, auch auf Parkbänken. Er lebt nicht ausschließlich vom Betteln, sondern bekommt „noch Geld von Staat“, das „reicht aber nicht“. Kontakt zu anderen Bettlern hat er nur, um gemeinsam zu rauchen. Als Andreas ihn nach seiner Meinung über Passanten fragt, wird er sehr wütend und benutzt viele Schimpfwörter. Er findet die meisten Passanten gemein und respektlos.

Jil unterhielt sich mit Anna, 17 Jahre. Anna kommt ursprünglich aus Freiburg und ist seit einem Monat in Köln. Vorher war sie in Freiburg auch schon zwei, drei Monate lang auf der Straße. Sie erzählte einen Teil ihrer Lebensgeschichte, als wir sie nach ihren Gründen fragten, auf der Straße zu leben: In ihrer Familie gab es viele Probleme, ihr Vater war gewalttätig und sie lebte deshalb, seit sie 15 ist, in einem Heim. Allerdings hatte sie dort große Probleme, die Regeln zu befolgen und die Erwartungen anderer zu erfüllen. Ihre Nächte verbringt sie auf der Domplatte und der näheren Umgebung. Sie lebt ausschließlich vom Betteln, da ihre Eltern das Kindergeld behalten. Sie lebt mit ihrem festen Freund auf der Straße und findet, dass man sich unter den Bettlern kennt. Sie findet Passanten meist lustig und versucht, einen Abstand für sich zu wahren: „Es nicht an sich ranlassen, was die sagen“. Ab und an kifft sie, weil sie Drogen als Ausweg sieht.